

von ihm trägt noch heutzutage die Heinzebank (606 m h.), ein von ihm erbautes Jagdhaus an der Kreuzung der Chemnitz-Prager und Annaberg-Freiburger Straße, den Namen.

**Scheibenberg** (2270 Einw.), am Fuße des basaltischen Scheibenberges (Gerichtsamt 675 m h.), hatte in früherer Zeit starken Bergbau auf Kobalt, Silber und Eisen, dem es auch seine Gründung im J. 1522 verdankt, seitdem derselbe größtentheils zum Stillstande gekommen, beschäftigt es sich mit Cigarren-, Schwefelhölzchen- und Posamentenfabrikation, Klöppelei und Nagelschmiederei. — Das gewerbreiche Crottendorf, in torfreicher Gegend und am Saume des großen, nach ihm benannten Waldes gelegen, hat Marmorbrüche. Der Künstler Kosseni (S. 125) unter Christian I. war der Erste, der auf den sächsischen Marmor aufmerksam machte und ihn bei seinen Bauwerken anwendete.

Mit weit mehr Recht, als das Elbsandsteingebirge die sächsische Schweiz, nennt man den höchsten Gebirgskamm längs der böhmischen Grenze von Jöhstadt bis nach Gottesberg im Vogtlande das Sächsische Sibirien, denn dort ist das rauheste Klima, der unwirthbarste Boden und der dichteste Wald. — Dicke Nebel, die höchstens in der Mittagsstunde weichen, kündigen hier meist schon im September dem Erzgebirger den Winter an, der ihm gewöhnlich in der schrecklichsten Gestalt erscheint; denn wochenlang schneit es oft in einem Fort, ja wohl in einer Nacht so, daß man in Dörfern sich aus den Häusern schaufeln, bisweilen sogar aus dem Dache steigen muß, um einen Gang zur Haushüre oder Gucklöcher für die Fenster der Unerstube zu schaffen, die meist düstern Kellern gleichen. 1½ bis 4 m hoher Schnee ist in strengen Wintern nicht selten, und Stürme, die fürchterlich heulen, bilden oft 11 bis 17 m hohe Windwehen, durch die mitunter förmliche Tunnel gegraben werden müssen. Selten vergeht ein Winter, wo nicht Menschen im Schnee umkommen, und obgleich auch hier, wie im ganzen Lande, die Gemeinden verpflichtet sind, durch Auswerfen die verschneiten Wege gangbar zu machen, so sind doch die Fälle häufig, daß die ungeheuren Schneemassen den Verkehr von einem Ort zum andern tagelang völlig unterbrechen, daß Taufen aufgeschoben werden müssen, weil Prediger und Pathen nicht zu erlangen sind. Dessenungeachtet heißt der Erzgebirger den Winter allemal freundlich willkommen, denn er bringt ihm unter seiner rauhen Hülle auch ein höchwichtiges Geschenk: die Schlittenbahn, welche die Wege ebnet, Verkehr und Geselligkeit befördert, und gewöhnlich bis zum Mai dauert, auch weit schöner ist als im Niederlande, und selbst für die Kinder gibt es kein größeres Vergnügen, als wenn sie mit ihren Rutschschlitten pfeilschnell die steilsten Höhen hinabgleiten. Ueberhaupt ist die Jugend dort weit abgehärteter als im Niederlande, und oft wenn man hier schon zu Pelz und Mantel greift, springen dort Kinder unter freiem Himmel barfuß in bloßem Hemde herum. —